

bis gegen die Erde mache. Das zweyte Mittel ist, wenn man an den Aesten eine Hand breit vom Stamm eines Daumens breit Rinde rings um den Ast ablöse und abschäle, als welches auch zeitlich im Frühjahr, ehe der Saft eintritt, geschehen muß. Das dritte Mittel, einen Baum tragend zu machen, ist: Wenn man acht oder vierzehn Tage vor Johannis bey möglichst trockener Witterung die Rinde unten am Stamm 1 Fuß hoch rings herum abschält, jedoch so, daß das auf dem Holze sich befindliche feine Häutchen nicht verletzet werde. Jährlich wird solches wiederholt und immer 1 Fuß höher abgeschält, bis endlich an die Aeste. Der geschälte Fleck bekommt jedesmal noch vor Winters, ohne den mindesten Verband, eine junge Rinde, und die Laubaugen bilden sich zu Fruchtaugen. — Der Handgriff dabey ist, daß man in der gegebenen Höhe von 1 Fuß rings herum einen Einschnitt macht, alsdann die Rinde von oben herunter in schmalen Streifen zertheilt, einen nach dem andern behutsam ablöset.

### B.

**V**egetation, — Trieb, Lebenskraft, Wachstum eines Baums, und wird auch vielfältig für die ganze Oekonomie und Lebensweise eines Baums genommen, welche ein Baumgärtner gründlich wissen muß, wenn er seine Bäume gut erziehen und bis in ihr Alter nach allen ihren Gestalten recht behandeln will.

**V**eredlen einen Baum, heißt aus einem Baum, der saure oder sehr geringe Früchte von Natur getragen hätte, durch die Kunst zu einem solchen Baum machen, der edle, gute, wohlgeschmackte Früchte trägt: einen Baum gut machen, wie der Gärtner spricht. Die Franzosen gebrauchen das Wort: franc.

Die künstlichen Veredlungsarten sind gewöhnlich, als die besten und bewährtesten erprobt: das Oculiren, das Kopuliren und das Pfropfen. Mehrere Veredlungsarten, als das Ablactiren oder Absaugen, das Röhrlen oder Pfeiflen, das Anplacken u. sind nur Abänderungen ermeldter Methoden; das Röhrlen gehört zur Oculirmethode, das Ablactiren zum Pfropfen, das Anplacken zum Kopuliren. Sie stehen aber jenen weit nach. — Allein alle künstliche Veredlungsarten meisterhaft üben zu können, macht noch nicht den Meister in der Kunst, einen Baum wahrhaft zu veredlen. Ein Baum-erzieher muß seinen Wildling, er muß seine Sorte kennen, die er darauf veredelt. Sein Hauptstudium muß seyn, daß sich Wildling und Edelreis vollkommen gut zusammenschicken, daß der wilde Stamm in dem Bau seiner Fibern und Saftgefäße mit dem daraufzusetzenden edlen Theil möglichst gleichförmig sey. Je ungleicher diese innere Organisation ist, desto ungesunder

wird der Baum, desto weniger dauerhaft, desto schlechtere und ausgeartete Früchte trägt er. Die feinen Obstsorten sind vielfältig sehr empfindlich auf ihren Grundstamm; man gehet nicht sicherer, als man gebrauchet zu Veredlung der Tafelsorten dieser und jener Familien solche Kernwildlinge, die aus Kernen eben der Familien gezogen worden, zu Renetten — Wildlinge, die von Renettenkernen erwachsen sind; zu Peppings — Wildlinge aus Peppingkernen; zu Calvillen — Calvillenwildlinge; zu Bergamotten — Kernwildlinge von Bergamotten u. Der Paradies- oder Johannisstamm macht bey den Äpfeln eine Ausnahme, weil er lauter schwachtreibende Haarwurzeln hat; allein sie dienen nur zu kleinen Zwergbäumen. Die Quitte bey den Birnen ist jenem etwas ähnlich, doch taugt sie nicht zum Grundstamm für alle und jede Sorten. Ferner muß der Pfropfstamm in der Menge, Beschaffenheit und Trieb des Safts mit der Sorte des edlen Reises oder Auges ein ähnliches Verhältnis haben. Auf der Mandel würde z. E. keine Pflaume gedeihen, weil jene in der Blüthe steht, wenn die Pflaume erst anfängt in Saft zu treiben.

Unter den drey Hauptveredlungsarten hat das Oculiren das meiste Vorzügliche vor den andern. Sie ist zuträglich zu Veredlung aller Obstarten; sie ist bey allen Stämmen, hohen und niedrigen, anzuwenden; sie macht gesunde Bäume für ihr künftiges Alter, indem sie dem Wildling eine geringe Verletzung zufüget, die nur die Rinde betrifft; im Fall des Mißrathens kann sie oft wiederholt werden, und zuletzt bleibt doch das Pfropfen noch im Rückhalt. Man kann im Frühjahr, um Johannis und gegen Herbst oculiren, und endlich macht sie am baldigsten einen Baum. — Das Kopuliren folgt darauf, welches den schönsten Baum giebt, den Wildling am allerwenigsten, ja eigentlich gar nicht verwundet und ihm am wenigsten Gewalt angethan wird. Man kann im Frühjahr, im Herbst und den ganzen Winter hindurch kopuliren. — Indessen ist das Pfropfen in den Baumschulen unentbehrlich; es verwundet zwar den Baum hart, besonders das Pfropfen in den Spalt, das dem Pfropfen in die Rinde nachstehet. Wenn aber auch das Pfropfen in den Spalt bey noch dünnem Wildling geschieht, und beyde Reiser gut anschlagen, so verwächst auch die Pfropfwunde bald und der Baum wird gesund.

Außerdem aber hat ein Baumpflanzer bey allen Veredlungsarten kluge Rücksicht zu nehmen auf die Witterung und Jahreszeit, auf die Beschaffenheit seines Erdreichs, auf den Stand seiner Bäume, auf den Trieb der Wildlinge, die er veredeln will, und auf mehrere Umstände, die ihm die Beurtheilungskraft lehren muß, wenn er siehet, daß ihm ein und andere Veredlungsmethoden mißlingen, und an welche er sich am rathsamsten hauptsächlich halten müsse. Nimmt er